

Andreas Eckert, Waltraud Sempert, Susanne Störch Mehring

Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen: Grundlagen, Praxis und Forschung

Zusammenfassung

Die schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung stellt eine grosse Herausforderung für das aktuelle Bildungssystem in der Schweiz dar. Im folgenden Artikel werden nach einem Einstieg zur Praxissituation sowohl theoretische Grundlagen als auch der aktuelle Erkenntnisstand der wissenschaftlichen Diskussion zu dieser Thematik zusammengefasst. Anschliessend erfolgt die Präsentation ausgewählter Ergebnisse eines Forschungsprojektes der Hochschule für Heilpädagogik Zürich. Dieses umfasst eine schriftliche Befragung von 121 autismuserfahrenen Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie sechs Fokusgruppeninterviews mit Eltern von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen und Fachpersonen unterschiedlicher Disziplinen.

Résumé

Pour le système éducatif suisse, le soutien scolaire apporté aux enfants et aux jeunes ayant des troubles du spectre de l'autisme représente un énorme défi. Partant d'une situation pratique, cet article reprend les fondements théoriques et le débat scientifique qui a cours actuellement puis présente une sélection de résultats issus d'un projet de recherche mené par la Haute école de pédagogie spécialisée de Zurich. Celui-ci se compose d'une enquête écrite réalisée auprès de 121 enseignant-e-s spécialisé-e-s bénéficiant d'une grande expérience dans le domaine de l'autisme, des entretiens avec six groupes ciblés composés de parents d'enfants atteints de troubles du spectre de l'autisme et de professionnel-le-s provenant de diverses disciplines.

Die im letzten Jahrzehnt in der Fachliteratur erfolgte Zusammenführung unterschiedlicher Diagnosen der tiefgreifenden Entwicklungsstörungen (ICD-10, DSM IV) zum Oberbegriff der Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) beschreibt eine Entwicklung, die sowohl der Heterogenität als auch den Gemeinsamkeiten der Zielgruppe von Menschen mit autismspezifischen Besonderheiten Rechnung zu tragen versucht. Dem scheinbar begrifflichen Gegensatzpaar von «Heterogenität und Gemeinsamkeiten» begegnet man auch in der Betrachtung der aktuellen Praxis schulischer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen. Anhand einer Beschreibung von vier möglichen Fördersituationen sollen folgend zunächst die Unter-

schiede im Vordergrund stehen. Anschliessend werden anhand der Darstellung zentraler Förderbedarfe von Kindern und Jugendlichen mit ASS mögliche Gemeinsamkeiten gesucht.

Praxis schulischer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen

Tobias ist sieben Jahre alt. Mit drei Jahren erhielt er im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung die Verdachtsdiagnose eines «Frühkindlichen Autismus», die in einer Autismusfachstelle bestätigt wurde. Er kommuniziert nicht verbal, mit Hilfe des Kommunikationsansatzes PECS (Picture Exchange Communication System) gelingt es ihm zunehmend, seine Bedürfnisse mitzu-

teilen. Gegenwärtig besucht er eine Heilpädagogische Schule und wird dort gemeinsam mit sechs Kindern mit unterschiedlichen Förderbedarfen durch eine Schulische Heilpädagogin und mehrere pädagogische Assistentinnen betreut. Parallel dazu bestehen in der Schule therapeutische Angebote.

In der aktuellen Fachdiskussion steht weniger die Suche nach dem einen, «richtigen» Förderort für Kinder und Jugendliche mit ASS als vielmehr die Beschreibung von allgemeinen Gelingensbedingungen der schulischen Förderung, unabhängig von der jeweiligen Schulform, im Vordergrund.

Marc ist elf Jahre alt. Er besuchte aufgrund von frühen Auffälligkeiten in der Sprache den Kindergarten einer Sprachheilschule. Da er im Laufe der Jahre deutliche Fortschritte in der Sprachentwicklung machte, gleichzeitig aber in den Bereichen der Kommunikation und Interaktion mit Gleichaltrigen sehr auffällig schien, wurde er diagnostisch abgeklärt und erhielt die Diagnose «High Functioning Autismus». Es folgte der Wechsel in eine Sonderschule, in der er nun in einer Klasse mit acht Kindern durch Schulische Heilpädagoginnen unterrichtet wird. Er kann dem Curriculum der Regelschule weitgehend folgen, benötigt jedoch aufgrund regelmässiger Konflikte mit anderen Kindern eine enge Begleitung auf der Verhaltensebene.

Marta ist ebenfalls elf Jahre alt. Sie bekam im Kindergartenalter die Diagnose eines «Atypischen Autismus». Marta spricht und kommuniziert mit anderen Kindern, das Verstehen sozialer Situationen und Regeln fällt ihr jedoch sehr schwer. Nach zwei Jahren an einer Heilpädagogi-

schen Schule bekam sie die Möglichkeit, als integrierte Schülerin an eine Regelschule zu wechseln. Sie wird dort vier Lektionen wöchentlich von einer Schulischen Heilpädagogin begleitet, zudem ist weitere acht Stunden eine Schulassistentin anwesend. Das Curriculum ist individuell an Martas Lernstand angepasst, in mehreren Fächern ist sie lernzielbefreit. Einmal wöchentlich besucht sie ein Sozialtraining an der Heilpädagogischen Schule.

Philipp ist 17 Jahre alt und besucht ein Gymnasium. Die Diagnose des «Asperger-Syndroms» wurde bei ihm erst mit 15 Jahren gestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt galt Philipp als schwieriger Schüler, der immer wieder durch Konflikte, vor allem mit Lehrpersonen, auffiel. Trotz hoher intellektueller Kompetenzen musste er ein Jahr repetieren und stand kurz vor einem Schulverweis. Aktuell wird er niederschwellig durch eine Schulische Heilpädagogin begleitet. Einen ihrer Aufgabenschwerpunkte bildete insbesondere anfangs die Aufklärung im Schulhaus.

Diese Beispiele beschreiben vier sehr individuell ausgeprägte Persönlichkeits- und Entwicklungsprofile sowie vier sehr verschiedene schulische Fördersituationen, denen primär gemeinsam ist, dass sie trotz ihrer Unterschiedlichkeit dem Thema «Autismus-Spektrum-Störungen» zugeordnet werden können.

Besondere Förderbedarfe von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen

Die Gemeinsamkeiten, die diese Zuordnung zur selben Diagnosegruppe rechtfertigen, lassen sich anhand der Beschreibung von autismusspezifischen Symptomen und daraus ableitbaren Förderbedarfen ver-

deutlichen. Die Autismus-Spektrum-Störungen sind diagnostisch gekennzeichnet durch qualitative Auffälligkeiten in der Kommunikation und in der sozialen Interaktion sowie ein begrenztes, sich wiederholendes Repertoire an Interessen und Aktivitäten (ICD-10, DSM IV). Die jeweilige Beteiligung und das Ausmass der Auffälligkeiten in diesen Bereichen können je nach Unterdiagnose sowie auch innerhalb dieser deutlich variieren.

Im Bereich der Kommunikation kann sich die Symptomatik beispielsweise innerhalb eines Spektrums von fehlender verbalsprachlicher Kommunikation bis hin zu auftretenden Problemen im Verstehen nonverbaler Kommunikation zeigen. In der Interaktion reichen diese von der scheinbaren Meidung jeglichen sozialen Kontaktes bis hin zur Schwierigkeit, Freundschaften aufzubauen und zu pflegen, hinsichtlich der Interessen und Aktivitäten von körperlichen Stereotypen bis hin zum intensiven Verfolgen von persönlichen Spezialinteressen.

Die diagnostische Systematik der Autismus-Spektrum-Störungen aufgreifend werden folgend besondere pädagogische Förderbedarfe dargestellt, denen gemäss der aktuellen fachlichen Diskussion ein besonderer Stellenwert zugesprochen werden kann (u. a. KMK, 2000; Schirmer, 2010; Wember & Prändl, 2009). Für jedes der vier dargestellten Beispiele liessen sich in diesem Sinne aus dieser Zusammenstellung mögliche Elemente einer Förderplanung ableiten und ausdifferenzieren.

Förderbedarf im Bereich der Kommunikation

- Entwicklung verbaler Sprache
- Aufbau alternativer Kommunikationsformen, -wege

- Ausdifferenzierung verbaler Kommunikationsformen
- Ausdifferenzierung nonverbaler Kommunikationsformen

Förderbedarf im Bereich der sozialen Interaktion

- Perspektivübernahme in der Interaktion
- Verstehen sozialer Situationen und Regeln
- Aufbau von Handlungskompetenzen in der Interaktion

Förderbedarf im Bereich der Interessen und Aktivitäten

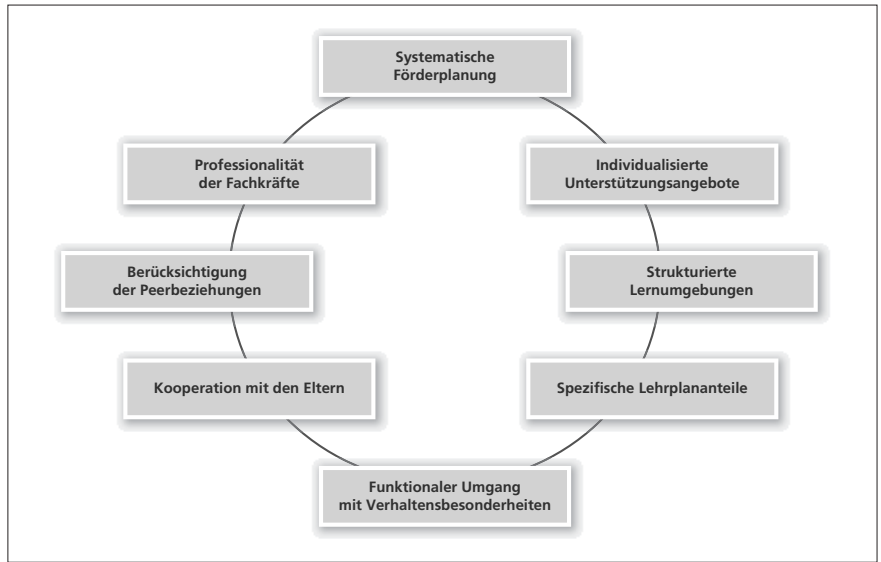
- Handlungsplanung, -steuerung (exekutive Funktionen)
- Aufbau individueller Lernstrategien
- Selbstständigkeit
- Umgang mit herausfordernden Situationen
- Erweiterung der Interessen und Aktivitäten, Flexibilisierung
- Nutzung spezieller Fertigkeiten, Interessen

Gelingensbedingungen schulischer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen

In der aktuellen Fachdiskussion steht weniger die Suche nach dem einen, «richtigen» Förderort für Kinder und Jugendliche mit ASS als vielmehr die Beschreibung von allgemeinen Gelingensbedingungen der schulischen Förderung, unabhängig von der jeweiligen Schulform, im Vordergrund. (Eine ausführliche Darstellung der deutsch- und englischsprachigen Fachdiskussion findet sich bei Eckert & Sempert, 2012).

Die Benennung von Gelingensbedingungen erfolgt in der Literatur auf der einen Seite im Format von Handreichungen

Abbildung 1:
Rahmenmodell der
schulischen Förde-
rung von Kindern
und Jugendlichen
mit Autismus-
Spektrum-
Störungen (Eckert
& Sempert, 2012)



und Ratgebern, die primär auf der didaktisch-interaktiven Ebene praxisnahe Tipps und Anregungen vermitteln. Die Strukturierung von Lernumgebungen und Aufgaben, eine Eindeutigkeit in der Sprache, die Anwendung von Visualisierungshilfen, die Schaffung von Vorhersehbarkeit, eine Kleinschrittigkeit bei Lernprozessen, die Einbeziehung von Wiederholung und Ritualisierung sowie das Aufgreifen von Spezialinteressen stellen Beispiele dieser hilfreichen Ratschläge dar (u. a. Eckhart & Neff, 2011; Schirmer, 2010). Auf der anderen Seite lassen sich insbesondere in der englischsprachigen Diskussion Systematisierungen vorfinden, die basierend auf Metaanalysen Kernbereiche schulischer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS vorschlagen (u. a. Dunlap, Iovannone & Kincaid, 2008). Einen Transfer in den deutschsprachigen Raum vollzieht das Rahmenmodell der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS, das zentrale Gelingensbedingungen in Handlungskategorien abbildet. Dieses Modell systematisiert und konkretisiert zentrale Aspekte einer

gelingenden Förderung aus der Perspektive der Schulen (ausführliche Darstellung s. Eckert & Sempert, 2012).

Neben der Berücksichtigung der in diesem Rahmenmodell formulierten schulbezogenen Gelingensbedingungen sind selbstverständlich auch die individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse des einzelnen Kindes und Jugendlichen sowie seiner Familie als wichtige Entscheidungsfaktoren für die Wahl der passenden Schule im Einzelfall einzubeziehen.

Forschungsprojekt «Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen im Fokus Schulischer Heilpädagogik»

Auf der Grundlage des aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstandes wurde in den Jahren 2011 und 2012 an der Hochschule für Heilpädagogik Zürich eine zweiphasige Untersuchung zur schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS durchgeführt. In einer ersten Phase wurden Schulische Heilpädagoginnen und Heilpäd-

agogen in einer Online-Erhebung zu ihren Erfahrungen mit der genannten Zielgruppe befragt. Die Ergebnisse von 121 autismuserfahrenen Fachkräften bildeten die Grundlage für eine folgende statistische Auswertung (Eckert & Sempert, 2013). In einer zweiten Phase fanden sechs Fokusgruppeninterviews statt, an denen sich sechs Mütter und zwei Väter von Kindern mit ASS, zwölf autismuserfahrene Fachkräfte aus der Schulischen Heilpädagogik sowie sieben weitere autismuserfahrene Fachkräfte aus den Bereichen Logopädie, Sozialpädagogik, Ergotherapie und Betreuung in gemischten Gruppen beteiligten (Eckert & Störch Mehring, 2012). Die Auswertung der Interviews erfolgte mit einer Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). In beiden Untersuchungen wurde das vorgestellte Rahmenmodell der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS als theoretischer Bezugsrahmen genutzt. Zentrale Ergebnisse werden folgend zusammengefasst, ausführlichere Ergebnisdarstellungen finden sich in den oben genannten Quellen.

Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung

Die mit dem Fragebogen angestrebte Analyse des Ist- und Sollzustandes der schulischen Förderung innerhalb der eigenen Schule ergab eine insgesamt relative hohe Zufriedenheit mit der aktuellen Situation. Auf der Ebene der acht Kategorien des Rahmenmodells ergaben sich bei einer sechsstufigen Bewertungsskala (mit dem Wert 6 als höchste Zufriedenheit) Ist-Werte zwischen 4,1 und 4,6, die Ist-Soll-Differenzen lagen zwischen 0,7 und 1,3 Punkten. Eine vertiefende Clusteranalyse kam zum Ergebnis, dass sich eine Zweidrittelmehrheit der befragten Schulischen Heil-

pädagoginnen und Heilpädagogen ausmachen lässt, die die aktuelle Situation als sehr positiv bewertete, d. h., dass Wunsch und Wirklichkeit der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS nach ihren Angaben sehr nah beieinander liegen. Persönliche oder institutionsbezogene Charakteristika der unterschiedlichen Gruppen dieser Analyse konnten nicht nachgewiesen werden. Beobachten liess sich insgesamt gleichwohl, dass in integrativen Settings tätige Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen die Fördersituationen tendenziell problematischer bewerteten.

Als für die schulische Förderung besonders relevante Bereiche des Rahmenmodells wurden von den befragten Fachkräften die Kategorien «Strukturierte Lernumgebungen», «Spezifische Lehrplananteile» (umfasst autismusspezifische Fördereinhei-

Die mit dem Fragebogen angestrebte Analyse des Ist- und Sollzustandes der schulischen Förderung innerhalb der eigenen Schule ergab eine insgesamt relative hohe Zufriedenheit mit der aktuellen Situation.

ten) und «Professionalität der Fachkräfte» (umfasst den Bereich der Aus- und Weiterbildung sowie persönliche Haltungen) benannt. Während die ersten beiden Kategorien auch zu den bereits am besten umgesetzten gezählt werden, findet sich die Kategorie «Professionalität der Fachkräfte» bei denjenigen mit der grössten Ist-Soll-Differenz wieder, neben der «Berücksichtigung der Peerbeziehungen» und dem «Funktionalen Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten».

Schaut man auf konkrete Handlungsbedarfe auf der Ebene von Einzelitems des Fragebogens, lassen sich folgende als besonders optimierungsbedürftig bezeichnen:

- die Erweiterung des schulweiten Basiswissens zum Themenbereich der Autismus-Spektrum-Störungen,
- die Bereitstellung verbesserter infrastruktureller Rahmenbedingungen (Zeitkontingente, räumliche Rückzugsmöglichkeiten, Fachpersonal),
- die Entwicklung von Krisenkonzepten sowie
- die Kooperation der beteiligten Fachpersonen.

Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews

Aus den knapp zehn Stunden Interviewmaterial konnte eine Vielzahl an konkreten Erfahrungen und Handlungsempfehlungen herausgearbeitet werden (Eckert & Störch Mehring, 2012). Im Vordergrund standen dabei zum einen vielfältige Anregungen zur didaktischen Gestaltung des Unterrichts sowie zur Gestaltung des Schullebens und der Rahmenbedingungen im Schulhaus, zum anderen Aussagen zu den Kategorien

Beobachten liess sich insgesamt gleichwohl, dass in integrativen Settings tätige Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen die Fördersituationen tendenziell problematischer bewerteten.

der «Professionalität der Fachkräfte» und «Kooperation mit Eltern», die als sehr wichtige Kernbereiche benannt wurden. Die Vorbereitung der Fachkräfte auf die spezifische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS wurde dabei als besonders zentrale Gelingensbedingung angeführt,

gleichzeitig auch als aktueller Handlungsbedarf benannt, dem durch Information und Weiterbildung verstärkt nachgegangen werden sollte. Die folgenden Zitate geben einen exemplarischen Einblick in diese Diskussion.

Schulleiterin: *Was muss man bei uns können? Einerseits muss man sehr sensibel auf die Kinder eingehen. Gut spüren: Wo steht jetzt das Kind? Auch bereit sein, sehr individuell das Kind dort abzuholen, wo es steht. Auf der anderen Seite muss man sich sehr gut organisieren können. Man muss sehr klare Strukturen bringen können. Man muss dem Kind auch Klarheit entgegensetzen können. Das brauchen unsere Kinder. Und ich denke, ja, lieb oder konsequent, man muss beides sein, so jetzt. Und das, find ich, ja, ist eine anspruchsvolle Mischung. Dass man wirklich bei beidem, find ich, top sein muss, um wirklich ein autistisches Kind zu fördern.*

Vater: *Nein, nur das Fachwissen alleine, das ist Theorie, oder? Und das muss in der Ausbildung natürlich den Leuten auch schon bewusst sein, dass das das Fundament ist, oder? Und da drauf kommt dann (...) eine Schicht Empathie, Einfühlungsvermögen. (...) Da ist es für mich als Vater manchmal fast wichtiger, das Menschliche zu spüren. (...) Ich spüre eigentlich vor allem die menschliche Schicht. Aber ich kann vertrauen, dass darunter das Fachwissen vorhanden ist.*

Einen weiteren interessanten Gesprächsinhalt der Fokusgruppeninterviews bildete die aktuelle Integrationsdiskussion. Da an den Fokusgruppeninterviews sowohl Eltern als auch Fachleute teilnahmen, die Erfahrungen in integrativen und/oder separativen Schulsettings gesammelt hatten, konnten zahlreiche Facetten herausgearbeitet werden. Zusammenfassend lässt sich

aus diesen Aussagen ableiten, dass von den Beteiligten bereits viele positive Erfahrungen mit der integrativen schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS gemacht, parallel jedoch einige Verbesserungswünsche benannt wurden. Diese bezogen sich insbesondere auf die zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen sowie die Gestaltung der Zusammenarbeit der beteiligten Fachkräfte.

Fazit

Aus der Analyse des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses lassen sich sowohl konzeptionelle Rahmenbedingungen als auch konkrete praxisbezogene Gestaltungsformen der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS herleiten. Die Aktualität der vorliegenden Publikationen weist dabei auf den besonderen Erkenntniszuwachs in den letzten zehn Jahren hin.

Auch die Untersuchung der praktischen Umsetzung im Bildungssystem der deutschsprachigen Schweiz lässt Entwicklungen in diesem Zeitraum erkennen. Während Steinhausen (2004) in seiner Analyse der Situation von Menschen mit Autismus in der Schweiz zu Beginn des letzten Jahrzehnts vorwiegend deutliche Handlungsbedarfe hervorhebt, zeigt die aktuelle Untersuchung zumindest für das Schulsystem zahlreiche positive Ergebnisse. Gleichwohl wird ein Optimierungsbedarf aufgezeigt, der besonders das integrative schulische Setting sowie den Bereich der autismusspezifischen Aus- und Weiterbildung betrifft.

Literatur

- Dunlap, G., Iovannone, R. & Kincaid, D. (2008). Essential Components for Effective Autism Educational Programs. In J. Luce et al. (Hrsg.), *Effective practices for children with autism. Educational and behavioral support interventions that work* (S. 111–135). New York: Oxford University Press.
- Eckert, A. & Sempert, W. (2012). Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen in der Schule – Entwicklung eines Rahmenmodells der schulischen Förderung. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)*, 2, 221–233.
- Eckert, A. & Sempert, W. (2013). Kinder und Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen in der Schule – Ergebnisse einer Studie zur Praxis schulischer Förderung in der deutschsprachigen Schweiz. *Empirische Sonderpädagogik* (im Druck).
- Eckert, A. & Störch Mehring, S. (2012). Gelingensbedingungen schulischer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störungen – Ergebnisse einer Befragung von Eltern und Fachkräften. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 10, 422–432.
- Eckhart, M. & Neff, R. (2011). Schulische Integration von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen – Hinweise für den integrativen Unterricht. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 17 (5), 14–21.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2000). «Empfehlungen zu Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten». In W. Drave, F. Rimpler & P. Wachtel (Hrsg.), *Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung. Allgemeine Grundlagen und Förderungsschwerpunkte* (S. 383–398). Würzburg: edition bentheim.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Schirmer, B. (2010). *Schulratgeber Autismus-Spektrum-Störungen: Ein Leitfaden für LehrerInnen*. München: Reinhardt.

Steinhausen, H.C. (2004). *Leben mit Autismus in der Schweiz*. Bern: Huber.

Wember, F. B. & Prändl, S. (2009). *Standards der sonderpädagogischen Förderung*. München: Reinhardt.



Prof. Dr. Andreas Eckert
Dozent im Department
Heilpädagogische Lehrberufe,
Pädagogik bei Schulschwierigkeiten
andreas.eckert@hfh.ch



lic. phil. Waltraud Sempert-Niederegger
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Department
Heilpädagogische Lehrberufe,
Pädagogik bei Schulschwierigkeiten
waltraud.sempert@hfh.ch



dipl. mot. Susanne Störch Mehring
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Department
Pädagogisch-therapeutische Berufe
susanne.stoerch@hfh.ch

*Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich*

Impressum

Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 19. Jahrgang, 3/2013
ISSN 1420-1607

Herausgeber

Stiftung Schweizer Zentrum
für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)
Haus der Kantone
Speichergasse 6, CH-3000 Bern 7
Tel. 031 320 16 60, Fax 031 320 16 61
szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

redaktion@szh.ch
Chefredaktion: Martin Sassenroth
Redaktion und Koordination: Martin Sassenroth,
Silvia Brunner Amoser
Rundschau und Dokumentation: Thomas Wetter
Layout: Monika Feller

Erscheinungsweise

jeweils in der ersten Woche des Monats
(mit 1–2 Doppelnummern pro Jahr)

Redaktionsschluss

6 Wochen vor Erscheinen

Inserate

inserate@szh.ch

Annahmeschluss: 10. des Vormonats;
Preise: ab CHF 220.– exkl. MWSt;
Mediadaten unter www.szh.ch/zeitschrift

Auflage

3000 Exemplare (WEMF-bestätigt)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Schweiz CHF 76.90 (inkl. MWSt);
Ausland CHF 89.–/€ 74.20
Einzelnummer: Schweiz + Ausland CHF 8.20
plus Porto
Preise Kollektivabonnemente: auf Anfrage

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen
jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung
der Redaktion.

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von
Autoren und Autorinnen muss nicht mit
der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Informationen zur Herstellung von Artikeln
erhalten Sie unter www.szh.ch/zeitschrift

Weitere Informationen erhalten Sie auf
unserer Website www.szh.ch